

# Weihnachten: Gott ist da und lässt uns aufatmen

„Im Dezember wird selbstverständlich auch im Religionsunterricht der Grundschule über Advent und Weihnachten gesprochen.

Der neue Religionslehrer, Herr Soog, gab den Kindern die Aufgabe, einen Aufsatz über diese schönste Zeit des Jahres zu schreiben.

Thomas Hurt schrieb: „Ich finde die Adventszeit meistens am schönsten, wenn mein Papa nicht zuhause ist. Dann zünden wir Kerzen an, singen Lieder und essen Plätzchen. Wenn mein Papa zuhause ist, geht das nicht. Dann sagt er, er kann den ganzen Kram nicht mehr ausstehen. Weil er nämlich den ganzen Tag Kerzen sehen, Weihnachtslieder singen und Plätzchen essen muss. Und außerdem, sagt er, hat er sowieso keine Zeit, mit uns da rumzusitzen, weil er im Weihnachtsstress ist. Was das genau ist, weiß ich nicht. Vielleicht ist es eine Krankheit. Denn mein Papa sagt auch immer, Weihnachten mache ihn wahnsinnig. Und diese ewigen Weihnachtsfeiern gingen ihm schrecklich auf den Keks. Wenn ich ihn dann frage, warum er überhaupt hingehet, schnauzt er mich an, das verstehe ich noch nicht. Und wenn er nicht hinginge, würden die Leute meckern. Ich würde die Leute ja meckern lassen, wenn ich so gar keine Lust auf Weihnachtsfeiern hätte.

Ich freue mich mehr auf den Heiligabend, wenn die Geschenke ausgepackt werden. Das ist bei uns leider immer viel später als bei anderen. Nämlich erst dann, wenn mein Papa nach Hause kommt. So spät müsste er nicht kommen, sagt meine Mama oft, wahrscheinlich hat ihn wieder jemand aufgehalten.

Wenn er endlich da ist, müssen wir alle ein Lied singen, und Papa liest etwas vor, was ziemlich lang ist. Das wundert mich, weil er doch sonst wegen allem, was mit Weihnachten zu tun hat, so ärgerlich ist. Bei uns zuhause bräuchte er doch das, was ihn ärgert, nicht auch noch machen, oder? Jedenfalls verlangt das keiner von ihm. Dann singen wir noch ein Lied, und dann gibt es endlich die Geschenke. Mein Papa sagt dann oft, das wäre aber nicht das Wichtigste an Weihnachten. Am wichtigsten wäre der innere Frieden und die Liebe. Was er damit so ganz genau meint, weiß ich nicht. Und fragen will ich ihn auch nicht, denn er guckt dann immer auf die Uhr, weil er nochmals weg muss. Wenn wir größer sind, sagt er, sollen wir da mitgehen. Dort muss er dann wieder etwas vorlesen und Weihnachtslieder singen. Na, ich bin ganz froh, dass ich noch nicht mitgehen muss, denn ich spiele dann lieber mit den Geschenken.

Ehe Papa geht, erzählt er uns noch etwas von der Weihnachtsfreude, die nun jetzt, kurz vor Mitternacht, so richtig käme. Ich habe mich aber schon vorhin über meine Geschenke so doll gefreut, dass ich nicht weiß, worüber ich mich noch mehr freuen soll. Ob Papa sich freut, weiß ich nicht. Er rennt in sein Zimmer und sucht einen Zettel. Ohne den Zettel sagt er, kann er den Leuten nichts von der Weihnachtsfreude erzählen. Schade, über das Bild, das ich ihm gemalt habe, hätte

er sich ruhig etwas mehr freuen können. Er sagt, er ist so kaputt, dass er sich heute Abend über gar nichts mehr so richtig freuen kann. Aber etwas vom Freuen erzählen will er. Komisch, nicht? Ach ja, da fällt mir ein: Gestern war meine Tante da und hat gesagt, Weihnachten wär die Zeit der inneren Stille.

Da kann ich nur lachen, hat mein Papa gerufen und ist wütend aus dem Zimmer gerauscht. Was hat er denn, hat meine Tante gefragt, er ist wohl ein Weihnachtsmuffel? Vielleicht - , hat meine Mama gesagt, und er hat wirklich viel zu tun. Aber manches müsste er nicht unbedingt machen. Ich habe dann überlegt, was wohl ein Weihnachtsmuffel ist. Vielleicht ist das einer, der Weihnachten blöde findet und trotzdem alles mitmacht? Aber vielleicht ist das auch was anderes. Mama hat gesagt, das verstünde ich alles erst später, wenn ich älter wäre. Heute früh beim Frühstück hat mein Papa übrigens gesagt, die vielen Menschen am Heiligabend, die sich das übrige Jahr nicht blicken ließen, könnten ihn mal kreuzweise. Aber da hat Mama gesagt, vielleicht ändert sich einer, wenn er Papa reden hört. Das wäre doch wenigstens eine Hoffnung. Na, da kann ich lange hoffen, hat Papa gesagt und ist rausgerannt.

Zum Schluss will ich noch mal sagen, dass ich Weihnachten und das alles sehr schön finde. Vielleicht geht das meinem Papa eines Tages auch mal so, das wäre schön.

Übrigens habe ich für dieses Jahr etwas eingeübt, das ich am Heiligabend vorführen will. Ich verkleide mich als Weihnachtsengel, schwebe ins Wohnzimmer, sage „Stille Nacht allerseits“ und dann ...“

Die Schulglocke läutete und hinderte Thomas daran, den Satz zu Ende zu schreiben.

Als Herr Soog die Aufsätze der Kinder gelesen hatte, ging er mit Thomas Hurts Aufsatz zum Direktor der Schule und fragte kopfschüttelnd: „Wissen Sie, welcher merkwürdigen Beruf sein Vater ausübt?“

„Der Vater von Thomas Hurt?“ - Der Direktor blickte Herrn Soog erstaunt an. „Der ist Pfarrer. Wussten sie das nicht?“

„Nein“, erwiderte Herr Soog, „das wusste ich tatsächlich nicht. Und dann kann auch ich nur sagen: Stille Nacht allerseits!““

*© aus „Im Handstand durchs Kirchenschiff“ von Ulrike Piechota, Calwer Verlag, Stuttgart 1989<sup>2</sup>, Seite 125 – 129*

„Ich gehe durch die weihnachtlichen Straßen,  
wo die tausend Lichtreklamen blinken,  
wo die hellen Kaufhausfenster winken,  
und die Kinder sich nicht wegziehen lassen.

Und ich denke an den Stern von Bethlehem, von Bethlehem bei Nacht,  
denn er hat die Menschen von Bethlehem durch seinen Glanz zum Licht gebracht.

Ich gehe durch die weihnachtlichen Straßen,  
mit Gesichtern voller Sorgenlasten,  
voller Schimpfen, Stoßen, voller Hasten,  
und von aller Weihnachtsfreude verlassen.

Und ich denke an den Stern von Bethlehem, von Bethlehem bei Nacht,  
denn er hat die Menschen von Bethlehem durch seinen Glanz zum Licht gebracht.

Ich gehe durch die weihnachtlichen Straßen,  
und ich summe leise voller Freude,  
trotz der fremden Blicke mancher Leute,  
denn ich hoffe, dass sie sich anstecken lassen.

Und ich denke an den Stern von Bethlehem, von Bethlehem bei Nacht,  
denn er hat die Menschen von Bethlehem durch seinen Glanz zum Licht gebracht.“

© aus „Die Freude wirft ihr Licht voraus“ von Klaus Heizmann, Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart 1980<sup>2</sup>, Seite 30 - 31

Dieses Lied drückt unsere Spannung mit Weihnachten hervorragend aus. Die übervollen Geschäfte, der Glanz in den geschmückten Fußgängerzonen und daneben Menschen voller Sorgen, gehetzt, getrieben und manche davon ja auch richtig durchtrieben und nur auf sich selbst bedacht. Wie soll da die Freude durchdringen, die dieses Fest nun endlich auszulösen hat?

Freude kann man weder befehlen noch verordnen, Freude kann man nur erfahren, von Freude wird man überrascht!

Lassen wir uns also überraschen von Weihnachten, damit es auch in uns Weihnachten werden kann!

So steht es zumindest in der Weihnachtsgeschichte bei Lukas 2, Vers 10 – 12 (LU17): *Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.*

Weihnachten: Gott ist da und lässt uns aufatmen! So wird es den Hirten von damals gesagt, und so wird es auch uns gesagt. Ganz egal, ob wir jetzt dafür in Stimmung sind oder nicht. Ob wir wie Thomas Hurt sagen würden: Dass wir Weihnachten und das alles sehr schön finden, oder aber eher zur Kategorie Weihnachtsmuffel gehören und damit dem allzu menschlichen Pastor in der Geschichte von vorhin gleichen.

Es ist ganz egal, ob wir jetzt auf Weihnachten eingestellt sind oder nicht - Weihnachten ist da, lässt sich nicht aufhalten, verschieben, anders terminieren - auf einmal heißt es wie damals schon: *Siehe, ich verkündige euch große Freude*

Oder wie die nicht unumstrittene Volxbibel 2.0 (2007): an dieser Stelle schreibt: *Ihr braucht keine Angst zu haben! Ich habe gute Nachrichten für euch und auch für alle anderen Menschen! Heute Nacht ist der Mann geboren worden, der euch alle aus eurem Dreck rausholen wird. Das ist in der gleichen Stadt passiert, wo auch David herkommt. Ich sag euch mal, wo ihr ihn finden könnt: Er liegt in einem Futtertrog in einem Stall, gut eingewickelt in Windeln!*

Gott fragt nicht, weder damals noch heute! Weder Politiker noch Hirten, weder Weihnachtshungrige noch Weihnachtsmuffel!

Er platzt einfach hinein, in Bethlehem in einen Stall, in einem Kind. In Jesus kommt der Allmächtige uns besuchen! Er meldet sich nicht an - zumindest nicht terminlich - er kommt unerwartet und ganz anders! Nicht mit Glanz und Gloria, sondern arm und allzu menschlich! Nicht mit Rolls Royce und Himmelbett, sondern mit Stallgeruch und Windeln!

Weihnachten: Gott ist da und lässt uns aufatmen! Er platzt einfach rein - der lebendige Gott - damals wie heute! In einem Kind in Windeln gewickelt, in einem Mann ans Kreuz genagelt - Jesus, das ist Gott zum Anfassen, der menschengewordene Gott, der uns so unverschämt nahekommt.

Gott ist da, in Jesus ist er gekommen! So sagen es die Engel: *Euch ist heute der Heiland geboren!* Das lässt uns aufatmen, denn Gott ist als Retter, Messias und Herr in Jesus zu uns gekommen! So sagen es die Engel: *Der Retter ist geboren, er ist der Messias, der Herr!*

Gott kam nicht, um uns den Kopf zu waschen, sondern die Schuld zu nehmen. In Jesus erklärte Gott uns nicht den Krieg, sondern er sagte uns den Frieden an!

Jesus - das heißt: Gott ist für uns! Jesus ist die griechische Form des hebräischen Josua bzw. Jeschua und bedeutet: „Jahwe ist Rettung“.

Mit diesem Namen Jahwe stellte sich Gott Mose vor und sagte ihm: „Ich bin der für euch Daseiende“.

„Jahwe „ist „der Seiende“, der Sich als „der Werdende“ bekannt macht. Er zeigt sich also in einer „beständigen und zunehmenden Selbstoffenbarung“.“ Und Jesus - Jahwe ist Rettung, bedeutet sein Name - kommt zu uns und macht deutlich: Er ist alles, was wir brauchen: Brot des Lebens, Tür zum Leben, das Leben selbst. Wahrheit, Licht und Weg. Hirte, Weinstock und Auferstehung.

So klein in dieser Krippe und doch alles, was wir brauchen. Er ist genug! Er ist der „Ich bin“!

Jesus ist der Name von Gott, als Er Mensch wurde, er erklärt seine wirkliche Menschlichkeit, er drückt alles aus, was im Alten Testament der Name „Immanuel“ enthält, der „Gott mit uns“ bedeutet und eine Erklärung des Namens Jesu ist.

© Abraham Meister, Namen des Ewigen, Verlag Mitternachtsruf, Dübendorf 2006<sup>2</sup>, Nr. 413 und 430

Rund 53 Jahre nach Weihnachten wird der Völkermissionar Paulus seiner Lieblingsgemeinde schreiben, Philipper 2, Vers 9 – 11 (EÜ16): *Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der*

*Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes, des Vaters.*

Das haben damals weder die Hirten noch die Weisen geahnt, wer dieses Kind in Wahrheit ist. Weihnachten ist, wenn wir so wollen, das Trotzdem Gottes! Denn mit und durch Jesus trotzt Gott unserer Schuld und unserem Versagen, unserer Armseligkeit und unserem Menschsein, unserem Leid und auch unserem Tod!

Jesus kam für uns, starb für uns und besiegte für uns den Tod! Damit trotzt Gott aller Hoffnungslosigkeit des menschlichen Lebens!

Weihnachten sagt Gott uns Menschen in Jesus also den Frieden an, und zugleich erklärt Gott damit in Jesus der Schuld und der Hoffnungslosigkeit den Krieg.

Das ist eine gute Nachricht, das Evangelium, das ist das Herzstück der Weihnachtsbotschaft: Gott ist für uns! Jesus der Retter ist da, der Retter von Schuld, Sünde, Verzweiflung und Tod.

Weihnachten: Gott ist da und lässt uns aufatmen!

So wie Gott damals in den Alltag einer Volkszählung hereinplatzte, tritt er auch jetzt hinein in unsere Familienidylle an diesem Heiligen Abend, ob voller Weihnachtsfreude oder mit lauter Coronafrust. Er fragt uns nicht, ob er vielleicht zu dieser festlichen Zeit stören könnte. Er kommt ganz einfach hinein in unseren Heiligen Abend, jetzt und hier und sagt uns: „Du, da bin ich! Ich, der lebendige Gott, der dich liebt, der für dich ist, der alles - sich selbst - in Jesus gegeben hat!“

Er drängt sich nicht auf - der lebendige Gott - er klopft an, damals wie heute! Er bedrängt uns auch nicht, er lädt ein - zu sich - zu Jesus, der gesagt hat, dass er der einzige Weg zu Gott ist, die einzige Wahrheit über Gott und das Leben das niemals endet!

So lädt Gott durch und mit Jesus zu sich ein, will uns im Kind von Bethlehem, im Mann vom Kreuz, den kein Grab halten konnte, überreich beschenken: Mit Leben, mit Vergebung und Zukunft.

So platzt Gott hinein in diesen Heiligen Abend und lädt zu sich durch Jesus Christus ein.

Damit wir weder bei der Oberflächlichkeit der blinkenden Lichtreklamen der Kaufhausfenster noch bei den Sorgenlasten, dem Schimpfen, Stoßen und Hasten dieser Tage bleiben, sondern zur wirklichen Weihnachtsfreude, eben zu Jesus selbst finden.

So steht er also vor uns, den Weihnachtshungrigen und den Weihnachtsmuffeln: Jesus - das Kind von Bethlehem, der Mann vom Kreuz, der Auferstandene. Er klopft an und will hinein in unser Weihnachtsfest, in unser Leben, in unseren Alltag.

Jetzt liegt es an uns, ob wirklich Weihnachten wird. Wenn wir Jesus Christus unser Leben öffnen, dann wird tatsächlich Weihnachten für uns: Denn Gott ist seit Jesus erfahrbar da. Jeder, der ihm Vertrauen schenkt und sich auf ein Leben mit Gott einlässt, kann wirklich aufatmen, selbst wenn die äußeren Lebensumstände mehr als zu wünschen übriglassen. Denn Weihnachten heißt: Gott ist da und lässt uns aufatmen! Amen!